

Sprachliche Besetzung. Deutschsprachige Toponyme in Usambara

Marie Antoinette Rieger

Universität Bologna

marie.rieger@unibo.it

Namen wird vielfach nachgesagt, sie hätten keinen Einfluss auf die Qualität oder die Funktion der benannten Objekte. Diese Anschauung wird aber nicht nur vom Forschungsansatz der *Critical Onomastics* in Frage gestellt (vgl. Puzey & Kostanski 2016, Bigon 2016), sondern auch vom rezenten Forschungsfeld der Kolonialtoponomastik, das zeigen kann, dass in kolonialen Kontexten weltweit eine primäre Funktion der Benennung von Raum darin besteht, den Machtanspruch der Invasoren zu bekräftigen: „Wir können hier von einer linguistischen, genauer toponomastischen Kartierung weiter Flächen der kolonisierten Welt sprechen“ (Stolz & Warnke 2018: 4). Die bisher vorliegenden Untersuchungen zeigen zudem, dass die verzeichneten Kolonialtoponyme sowohl im Hinblick auf die Zusammensetzung der Toponomastika insgesamt als auch auf die vorkommenden Bildungsmuster eine Reihe von Merkmalen teilen. So enthält auch das deutsche Kolonialtoponomastikon überwiegend Namen aus der vorkolonialen Zeit und nur wenige mit deutschen Elementen, wobei die hybriden Bildungen (indigene Sprachen – Deutsch) gegenüber den rein deutschsprachigen leicht überwiegen. Prototypische Hybride und die hier besonders interessierenden deutschen Namen sind wiederum überwiegend zweigliedrige Bildungen aus einem Klassifikator und einem Modifikator. Auffällig am deutschen kolonialen Toponomastikon ist allerdings die relative Häufigkeit von Namen mit einem deutschsprachigen anthroponymischen Modifikator.

Der Beitrag versteht sich als Detailstudie zum kolonialen Toponomastikon des im Nordosten der Kolonie Deutsch-Ostafrika gelegenen Usambaragebiets. Die Untersuchungsbasis bilden deutschsprachige Texte von Missionaren, Forschungsreisenden und Kolonialbeamten (1858–1920), aus denen ein Korpus von aktuell ca. 450 Ortsnamen zusammengestellt werden konnte. Dieses Korpus wird mit den bisher vorliegenden Ergebnissen zum gesamten deutschen kolonialen Toponomastikon verglichen. Dabei stehen strukturelle Eigenschaften der deutschsprachigen Toponyme sowie Art und Distribution deutschsprachiger Klassifikatoren im Mittelpunkt der Analyse.

Literatur: • Bigon, L. (ed.) 2016. *Place names in Africa. Colonial urban legacies, entangled histories*. Cham: Springer. • Puzey, G. & L. Kostanski (eds.) 2016. *Names and naming. People, places, perceptions and power*. Bristol et al.: Multilingual Matters. • Stolz, T. & I. H. Warnke. 2018. System- und diskurslinguistische Einblicke in die vergleichende Kolonialtoponomastik. Eine gemeinsame Einführung. In T. Stolz & I. H. Warnke (Hgg.), *Vergleichende Kolonialtoponomastik. Strukturen und Funktionen kolonialer Ortsbenennung*, 1–75. Berlin & Boston: De Gruyter Mouton.